

Wir wollen zum Verweilen einladen und zum Nachdenken anregen - Die „Künstler“



Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Synagoge in Laufersweiler wurde 2011 vom Förderkreis Synagoge Laufersweiler ein künstlerischer „Wettbewerb gegen das Vergessen“ ausgeschrieben. Die Teilnehmer waren aufgerufen, sich ein Gedicht, das aus der Feder eines jüdischen Lyrikers oder einer Lyrikerin stammt, auszuwählen und dazu ein passendes Bild oder eine Zeichnung anzufertigen. Auch ein eigenes Gedicht konnte als Grundlage für ein Bild dienen.



Das war für die meisten der Kinder und Jugendlichen eine schwierige Aufgabe. Dennoch beteiligten sich viele Mädchen und Jungen am Wettbewerb. Die Teilnehmer waren zwischen 7 und 17 Jahre alt.

Viele der jüngeren Kinder wurden zum ersten Mal mit dem Thema Judentum konfrontiert, auch die Sprache der Lyrik an sich war den meisten Teilnehmern fremd. Die schwierigste Aufgabe war jedoch für viele die künstlerische Umsetzung. Ideen waren zahlreich vorhanden, doch die Gestaltung des Bildes, stellte sich oftmals als schwierig heraus.



Die Kinder und Jugendlichen stöberten im Internet nach passenden Gedichten, interpretierten sie nach ihren Ideen und setzten das Thema mit Pinsel und Stift äußerst kreativ um. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Dass man das Thema auch in Graffiti-Technik angehen kann, zeigte das Jugendzentrum „Am Zug“. Für zwei weitere Bilder bildeten selbst verfasste Gedichte die Grundlage.



Bei dem Siegerbild handelt es sich um eine Kohlezeichnung, die äußerst detailliert den Lebenslauf zweier Kinder beschreibt.

Die Jury, die sich aus Künstlern und dem Vorstand des Förderkreises Synagoge Laufersweiler zusammensetzte, war beeindruckt von der Qualität der eingereichten Bilder. Der „Pfad der jüdischen Lyrik“ zeigt eine Auswahl der Arbeiten, unter anderem die drei Erstplatzierten der Gesamtwertung.

Der aus 10 Tafeln bestehende Lyrik-Pfad wurde im Sommer 2012 eröffnet und ist Teil der Traumschleife „Kappleifelsen-Tour“.

„Ich war ein freier Mann“



Siegerbild

von David Behre,
Beltheim-Frankweiler
nach einem Gedicht von
Lea Fier und Jenni Welk

Ich war ein freier Mann, glücklich mit meinem Leben, tat das, was ich tun kann, konnt nehmen und hab gegeben wie jeder freie Mann

Ich war ein freier Mann, doch dann gab es Gesetze, die ich bis heute nicht begreifen kann, es begann die Judenhetze, und ich war nicht mehr ein freier Mann

Ich war ein freier Mann, doch dann musst ich Schreckliches ertragen, mein neues Leben als Nummer im KZ begann, musst dort den Tod meiner Lieben beklagen, das kann kein freier Mann

Ich war ein freier Mann, doch kann ich nicht vergessen, auch, wenn ein neues Leben in Amerika für mich begann, dass man uns nahm, von Macht besessen, die Menschenwürde und das Leben als freier Mann.

Unser Tipp:

Führung zur jüdischen Geschichte

Tourist-Information Kirchberg
Marktplatz 5, 55481 Kirchberg
Tel. 06763/910144
www.kirchberg-hunsrueck.de

Bei dem Bild handelt es sich um eine Kohlezeichnung, die den Lebenslauf eines jüdischen und eines christlichen Kindes beschreibt. Eine unsichtbare Trennungslinie teilt das Bild in eine rechte und eine linke Hälfte. Es werden mehrere Lebenssituationen dargestellt, die sich im Laufe der Zeit verändern. Die Personen, die im Mittelpunkt stehen, sind von ihrer schwarz-weißen Umgebung farblich abgehoben. Bei keiner der abgebildeten Figuren sind die Gesichter erkennbar. Sie bleiben für den Betrachter unbekannt. Dadurch steht die Handlung im Vordergrund. Erst bei genauerem Betrachten wird Detail für Detail erkennbar und der Hintergrund verständlich.

Pfad der jüdischen Lyrik in Laufersweiler



Ein Projekt des Förderkreises Synagoge Laufersweiler e.V.
in Zusammenarbeit mit der
Ortsgemeinde Laufersweiler und der
Tourist-Information Kirchberg

**Auszug aus der Eröffnungsrede von
Frau Dr. Petra Urban, Bingen**

„Was ist ein Dichter?“, fragt sich der Philosoph Sören Kierkegaard einmal und gibt sich selbst die Antwort: „Ein unglücklicher Mensch, der tiefe Qualen in seinem Herzen birgt, dessen Lippen aber so geformt sind, dass, indem der Seufzer und der Schrei über sie ausströmen, sie klingen wie eine schöne Musik.“ Diese „schöne Musik“, die von Qualen und Seufzern nicht frei ist, haben die Kinder und Jugendlichen in ihren Bildern, Zeichnungen und Collagen Farbe und Form werden lassen. Bilder, in denen gern Blau dominiert, die Farbe der Sehnsucht also, der Unendlichkeit, die „Lieblingsfarbe Gottes“, wie Else Lasker-Schüler sagt.

In den Bildern der Kinder begegnet uns immer wieder ein Himmel, der nirgendwo zu enden scheint. Und darin schaukeln die Sonne und der Mond, tanzen jede Menge Sterne. Leuchtend gelbe Sterne, die sich wie durch Zauberhand auch schon mal in goldene Wege verwandeln können oder in „goldene Vögel“, die aus tiefblauem Wasser auffliegen.

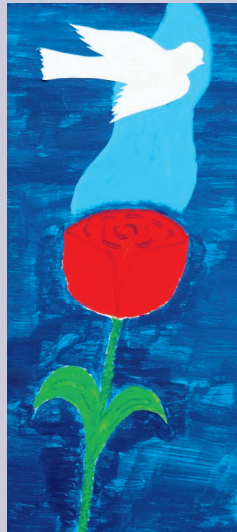


Ankunft - Hanna List



Der Sternanzünder - Kindergottesdienstgruppe Laufersweiler

Symbol der Liebe ist aber auch die Rose. Stolz und mächtig blüht uns die gemalte Rose im Bild entgegen. Aber auch feurig rot, als wäre all das vergossene Blut, all das abgrundtiefe Leid einer vergangenen, zutiefst zerrissenen Zeit in sie hineingeflossen. Aber die Rose lebt und sie hat einen Traum, träumt ihn in den Himmel hinauf. Und dort schwebt er wie ein Atemhauch im dunklen Blau und darin eine weiße Taube, ein Symbol des Friedens. Die Rose träumt den Traum, der uns alle verbindet - den Traum, dass Frieden auf Erden sei.



Die Rose - Christine Göbel

Träume, so scheinen uns die Bilder zuzurufen, Träume sind wichtig, sind lebenswichtig, denn sie sind der Anfang von Wirklichkeit.

Greifen wir zu! Pflücken wir uns einen der Träume, die wie losgelassene Luftballons durch das Blau des Himmels schweben, aber auch wie buntes Obst in den Bäumen hängen. Ja, die Bäume. Diese grünen Riesen, denen kein Sturm etwas anhaben kann. Selbst in düsterster, rabenschwarzer Zeit künden die Bäume von der Liebe.

Symbol dieser Liebe ist der „Sternanzünder“, der mit seinem Zauberstab für Licht sorgt. Weil er weiß, wie ein Leben ohne Liebe aussieht: Dunkel, freudlos und kalt.

Immer wieder gesellt sich in den Bildern zum Traum vom Frieden auf Erden, der Traum von der Freude auf Erden. Von einer Wohlfühlzeit für alle Menschen, einer Zeit, in der kein Hass, keine Gewalt regiert, Menschen mit ihrer Zeit sinnvoll und liebevoll umgehen. Eine Zeit, in der die Leichtigkeit des Seins dominiert und sich Freude breitmacht.

Willkommen wie die Freude ist in den Bildern auch die Stille, jener Wohlklang, in dem die Welt für Augenblicke zur Ruhe kommt. Leise, ganz leise strecken sich Veilchenblüten der Sonne entgegen, öffnen ihre Blätter wie Hände, machen sie zu Schalen, um all das Gute aufzufangen, das die Stille ihnen schenkt. Eine göttliche Stille, in der nicht nur die Geräusche, nein, in der auch der Hass, die Gewalt, die Angst und der Zweifel schweigen.

In einem der Bilder wird die Sonne zum Symbol der Erinnerung. Dort, wo wir jenem Einsamen begegnen, der allein auf einer Bank sitzt. Ein in sich gekehrter Mensch, der die Arme fest vor der Brust verschränkt hält.

Fast sieht es aus, als würde er frieren. Aber die Welt um ihn herum ist sommerlich grün, er friert wohl eher vor Einsamkeit. Weil er an alle die Toten, die Verlorenen, die „liebverwandten Herzen“ denkt, die ihn wie Geister luftig leicht umschweben.



Beim Aufgang der Sonne - Timm Jakobs

Erinnern wollen uns die Bilder der Kinder aber auch daran, dass von jeder Gewalt Gefahr ausgeht, wie z.B. in dem Gedicht „**Humorlos**“ von Erich Fried



Humorlos - Hannah Litzenburger

Und so sieht die gemalte Angst vor dem Tod aus: Inmitten aufgewühlten Wassers sitzt regungslos ein Frosch, wie paralysiert, unfähig, sich vor der drohenden Gefahr in Sicherheit zu bringen. Er starrt sie nur an, die rabenschwarze Kugel, die irgendwer auf ihn abgefeuert hat und die jetzt mit Wucht und großer Geschwindigkeit auf ihn zu rast. Ein beklemmender Anblick. Was tun? Ganz einfach, den mächtigen schwarzen Stein, die brutale Gewalt, mit vereinten Kräften aufhalten, damit der Frosch leben kann, damit das Meer, das grünlich glänzt am Horizont, zu einem Meer der Hoffnung wird.

Durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit geben die Kinder und Jugendlichen des Lyrik-Pfad-Projektes nicht nur der Erinnerung, sondern auch der Hoffnung eine Stimme. Der Hoffnung auf eine menschlichere Welt.